

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XXXII. Discours : Lob des Landlebens

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXXII. DISCOURS.

Beatus ille , qui procul negotiis ,
 Ut prisca gens mortalium
 Paterna rura bobus exercet suis.

Hor. Epod. 2.

Wol dem , und mehr als wol dem ,
 welcher weit von Kriegen , von Sor-
 gen , Mühe und Angst sein Vatter-
 land kan pflugen , lebt wie die alte
 Welt zu Zeiten des Saturns , und
 pflugt sein kleines Feld.

Als menschliche Gemüth ist gleich
 dem wilden und mit immerweh-
 renden Wellen bestossenen Meer /
 das in beständiger Bewegung ist /
 und sehr wenig Zeit der Wind = Stille ge-
 niesset / und also bald auff diese / bald auff
 jene Seyten getrieben wird / gleich also be-
 findet sich der Mensch in beständiger Una-
 Si ruhe /

Zweyter Theil.

ruhe / und so gar / daß er seine Ruhe in der Unruhe suchet / seine unmaßige Begierden treiben ihn von einer Extremitet in die andere / und so bald er in etwelcher Ruhe sich befindet / so machet er sich selbst neue Bewegungen / die ihm die Sorg und Bekümmernuß vermehren / er vernüget sich nicht mit dem / so ihm die Natur anweist / er will dieselbe übersteigen / und aussert derselben sein Wollseyn finden. Dieses ist / meines Bedunckens / die Ursach / warum die Menschen / die hin und wieder erstlich zerstreuet waren / sich nicht mit dem Stand der Natur vernüget / sondern in grosser Burgerlicher Gesellschaft mit einander zu leben angefangen. Die Wollust / der Ehr- und Gelt-Geiz fanden nicht genugsamen Anlaß / in dem vernügten Hirt- und Bauern-Stand zu leben / deswegen man Städt und Schösser auffzuführen angefangen ; der Ehr-Geiz allein hat so viel prächtige Schösser und Palläste auffgeföhret. Der Gelt-Geiz hat starcke Thüren und Kisten ersonnen / damit das der Erden geraubte Metall darein könnte verschlossen werden. Die Wollust hat ihren Liebhaberen gezeiget / wie man auff eine wollüstige Art des Leibs pflegen / und aller Ruhe genießsen könne ; Die Forcht hat Wälle auffgeworffen / und Gräben auffgehölet / damit man keinen feindlichen Anlauff zu beförchten habe.

Die

Die Superstition hat so viel prächtige Tempel und Altäre auffgerichtet. Nach diesem allem / und nachdem man gleichsam der Natur vergessen / hat die Vernunft dem Menschen gewiesen / daß der natürliche Zustand der beste und vernünftigste seye / daher man aller Societät ohngeachtet / das unschuldige Land - Leben dennoch für das vernünftigste zu halten / gezwungen ist / weil eine solche Vernügun / Einfalt und Ruhe darinnen zu finden / die man an allen Höfen und grossen Städten vergeblich suchen wurde.

Wann ich nun den Ursachen / warum man das Stadt - dem Land - Leben vorziehet / nachdencke / so finde ich sehr unterschiedliche / unter welchen die erste und vornehmste ist die Unbeständigkeit / welche dem Menschen nicht zuläßt / sich und alle vorkommende Sachen zu betrachten / und in derselben Betrachtung sich zu belustigen / daher er aussert sich sein Vernügen und Zeit - Vertreib suchen muß / daher ein Neuer wol gesagt: Les ouvrages des hommes nous occupent dans les Cours, & dans les Villes, & ceux de Dieu nous entretiennent à la Campagne ; Les uns font du ressort de l'art, & les autres de celui de la nature. So ich nun bey mir selbst betrachte / daß meine Vernügun in der Ruhe des Gemüths bestehen soll / so finde ich billich / daß dieselbe

durch keine Sach in der Welt mehr / als
durch das Getümmel der Städten gehin-
deret / und auff keine Weis mehr / als durch
das unschuldige Land = Leben beförderet
werde. Die Menge unterschiedlicher Men-
schen stellet mir alle Augenblick so viel schein-
bare Laster vor die Augen / die einen tief-
fen Einruck in meinem Gemüth hinterlas-
sen / daß ich leichtlich dardurch kan anges-
tecket und in Unruhe gebracht werden. Der
Ehr = Geiz ist das erste und gröste / wel-
ches mir in der grossen Gesellschaft der
Menschen vor Augen schwebet / und so bald
ich die Unterschiedlichkeit der Menschen / de-
ren die einten ohne sonderbahre Verdienst
in gröster Ehr ihr Leben durchbringen / be-
trachte / so empfindet auch oft das tugend-
samste Gemüth einichen Ansaß von diesem
Feind des Vernügens : da hingegen alle
diese Gedancken bey dem Land = Leben leicht-
lich ausbleiben ; ich sehe auf meinem Meyer-
Hoof niemanden / der mir diese gefährliche
Unterschiedlichkeit so vor Augen stelle / daß
ich dardurch könnte in eine Bewegung / mei-
nen Stand zu verachten / gebracht werden.

Zu dem Welt = Geiz giebt mir das Land-
Leben auch wenig Anlaß / weilen ich weder
zu allen Kunst = Stücken / das Guth mei-
nes Nechsten an mich zu bringen / noch zu
gewaltsamen Extorsionen keinen genugsamen
Anlaß finde. Alles / was das Erdreich
meines

meines Meyerhoofs vorbringet / ist mein /
und kan ich mit selbigen keine Ungerechtig-
keit nicht verüben / wann ich trachte / dem
Dürfftigen / der mir auch bißweilen an die
Augen kömt / aus der Noth zu helfen ;
der Belt = Geizige ist auch mit einem gewis-
sen Ehr = Geiz behafftet / daher wenig farge
Leut zu finden / die sich nicht die Erwerbung
einer gewissen Reichthum vorgesetzt / präch-
tig und nach dem Exempel anderer zu le-
ben / diß Laster aber wird auch sonderlich
gepflanket / wann ich einen anderen / der
mir an Reichthum weit überlegen / täglich
vor Augen habe / welches auch auff dem
Land so leicht nicht geschehen kan. In der
Stadt / da alle Komlichkeiten des mensch-
lichen Lebens täglich vor Augen ligen / em-
pfinde ich auch weit leichter die Nothwen-
digkeit der Reichthum / als auff dem Land /
da ich mit wenig Menschen in gemeinem Um-
gang lebe / da mich keine Exempel in die Au-
gen stechen / und da ich mich mit sehr wenigem
ausbringen kan ; also daß auch sonderlich
in diesem Stuck das Land = Leben jenem
weit vorzuziehen ist. Ich werde aber die
Annehmlichkeit des Land = Lebens am be-
sten darlegen / wann ich einen Brieff / so
ich ohnlängst von einem meiner Freunden
darüber empfangen / mittheile.

Mein Herz und Freund !

So lang ich mit euch in der Stadt lebte / ware mir ohnmöglich zu leben / wann ich nicht oft in der Wochen euch gesehen / oder wenigstens durch ein Briefflein euch besprochen / und ich glaubte / so bald ich auff meinen einsamen Meyerhoof gleichsam werde verwiesen seyn / werde ich weit mehreren Umlaß haben / euch zu schreiben / dißmal befinde ich ganz das Widerspiel. Ich befinde mich in meiner Einsamkeit in einem so vollkommen und glückseligen Zustand / daß ich ohne Hülff anderer Leuten leben kan. Meine Freund dienen mir darzu / daß mir ihre Liebe / und die oft mit ihnen gehabte Gespräche zu einer Erlustigung dienen / daher ihr auch ohnrecht schliessen wurdet / wann ihr aus meinem Stillschweigen etwas anders / als die Abenderung meiner Lebens : Art schliessen wurdet. Meine Wälder / Bäche / Brünnen und Schatten : reiche Bäume machen mich die Zeit auff eine so kurze und angenehme Weis durchzubringen / daß ich bald alles Umgangs mit Menschen vergesse. Ich lebe in der bloßen Natur / und genieße nichts von der grossen Societet in den Städten / als etwelche wenige Sachen / die ich mir durch langen Gebrauch unentbehrlich gemacht / und den Vertruß / welchen

welchen ich empfinde / daß ich künftigen Winter wieder in selbige zurück kehren solle. Das Gesang der Vögel / das entsehrnte Getöb der Land-Leuten / die ihr Gewächß zur Speis / und ihren Hanff zu Kleideren bereiten / dienet mir anstat der angenehmsten Music. Alle Bäume und Kräuter geben mir so viel Anlaß zu unterschiedlichen Gedancken / daß ich nicht nur aller Gesellschaft / sondern auch meiner Bücher darüber vergessen kan. Dißmal sehe ich / warum alle Romans-Schreiber / die etwas angenehmes ans Liecht bringen wollen / sich Hirten und Wälder zu ihrem Schauplaß erwehlet. Dißmal sehe ich / wie weit die Natur der Kunst vorzuziehen / und daß alle Kunst / so durch menschlichen Fleis erdacht / nichts zu achten / gegen der Einfalt der Natur. Ich spühre / daß das Stadt-Leben in mir zwar wol mehr Gedancken wegen augenblicklicher Unterschiedlichkeit / das Land-Leben aber weit mehr Vernügen und Ruhe wegen seiner angenehmen Einfalt verursachet. Die Zeit lauffet mir auff eine so schnelle und ohnerwartete Weis durch / daß ich oft selbst nicht weiß / wie geschwind der Morgen den Abend erreicht ; ich betrachte darben / wie behend das Jahr mir will zu End lauffen / und ich mit ihm wieder eine Anzahl Tagen mit Freuden zurück lege. Bitte indeß

zu glauben / daß meine Hinlängigkeit einig
und allein den nun berührten Ursachen zu
zuschreiben / und ich also nicht desto weni-
ger in vollkommener Hochachtung seye.

Meines Herrn und
Freunds

Ganz ergebenster Diener N.

